

Allgemeine Deutsche Gärtnerei

Zeitung

und Stellen-Anzeiger für Gärtnerei.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtnerei. . . .

Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Privatgärtner und Gehilfen.



Privatgärtner (vergleiche die Leitartikel in den Nrn. 32, 33 u. 34) und Gehilfen sollen die gleichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen haben. Ist das wahr?

Auf dem III. Allgemeinen Deutschen Gärtner-Tag zu Frankfurt a. M. am 5. August 1900 hielt Herr Obergärtner J. Heyers, der Leiter einer grösseren Privatgärtnerei in Frankfurt a. M., einen Vortrag über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage des deutschen Privatgärtnerstandes. Das Ergebnis dieser Ausführungen und der sich daran knüpfenden freien Aussprache war die einstimmige Annahme dieser Kundgebung:*)

„Der III. Allgemeine Deutsche Gärtner-Tag gibt seiner Anschauung dahin Ausdruck, dass eine Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände des Privat- und Herrschaftsgärtnerstandes in der Hauptsache nur möglich ist durch Schaffung von Lebensstellen in der gewerblichen Gärtnerei. Um das letztere aber erreichen zu können, ist Vorbereitung eine kräftige Berufsorganisation, wie sie der A. D. G.-V. darstellt. Es ist deshalb Pflicht aller Privat- und Herrschaftsgärtner, sich diesem Vereine anzuschliessen.“

Die Kundgebung drückt aus, dass die Gehilfen der gewerblichen Gärtnereien mit den Leitern von Privatgärtnereien und mit deren Gehilfen durchaus gleiche Interessen haben und darum in ein und dieselbe Organisation gehören. Dass die Gehilfen von Privatgärtnereien mit den anderen Gehilfen gleichinteressiert sind, leuchtet einem Jeden ohne weiteres ein: der Stellenwechsel hinüber und herüber ist der gleichstarke wie in jeder dieser beiden Hauptbranchen für sich selbst; heute ist der Gehilfe in einer Privatgärtnerei beschäftigt, morgen in einer gewerblichen und umgekehrt, wie die Gelegenheit es grade mit sich bringt. Aber der leitende Obergärtner einer grösseren Privatgärtnerei, — der ist doch ein sogenannter selbständiger Privat- bzw. Herrschaftsgärtner, und dessen Gehilfen sprechen über ihn doch auch stets als von ihrem Prinzipal —, der soll sich auch zur Organisation der Gehilfen schlagen? Das ist wohl zuviel verlangt. Der selbständige, d. h. leitende Obergärtner einer Guts-gärtnerei, desgleichen einer Villen-gärtnerei und noch vielmehr derjenige einer Schloss-gärtnerei, steht doch ohne Zweifel mit dem selbständigen gewerbetreibenden Kunst- und Handelsgärtner auf der gleichen sozialen Stufe und gehört

darum auch in die Organisation der Unternehmer. Das ist die Auffassung, welche viele der Kollegen haben, besonders die bezeichneten Obergärtner selbst. Aber diese Auffassung ist eine falsche, und ihre Betätigung schädigt die Interessen des Privatgärtnerstandes.

Der Privatgärtnerstand muss seine Interessen mit der Hilfenschaft zusammen vertreten, da sie mit diesen auf das Engste verknüpft sind. Falsch, weil irreführend, ist es schon, wenn die Gehilfen von Privatgärtnereien ihren Obergärtner als Prinzipal bezeichnen. Im allgemeinen versteht man unter „Prinzipal“ in unserm Sprachgebrauche den Brotgeber, den Arbeitgeber. Das ist der Leiter einer Privatgärtnerei, wieweit seine Befugnisse sonst auch reichen mögen, wenn die Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften auch ganz in seine Hand gegeben ist, nun aber nicht; er bekleidet hier lediglich die für den Betrieb gleiche Stelle, wie der Obergärtner einer gewerblichen Gärtnerei, und er steht mit diesem auf der gleichen sozialen Stufenleiter. Die Bezeichnung „Prinzipal“ auf Obergärtner beider genannter Grade angewendet, lässt sich nur dort rechtfertigen, wo der wirkliche Eigentümer bzw. Unternehmer des Gärtnereibetriebes mit seinen Gehilfen in Sachen der Arbeitstätigkeit in gar keiner Berührung steht; dann aber schaltet daraus der Begriff des Brotherrn und Arbeitgebers aus, und es bleibt dafür nur die Bedeutung des „an der Spitze stehenden Betriebsleiters“ übrig. In diesem Sinne darf man also den vielfach üblichen Sprachgebrauch ohne Bedenken beibehalten. Nötig ist aber, dass die in betracht kommenden Obergärtner sich über die wirkliche Bedeutung gleichfalls stets im Klaren sind, damit sie nicht einer sozialen Selbstüberhebung verfallen, die eine Verkennung ihrer wirtschaftlichen Interessen notwendig zur Folge hätte.

Wir wären nun zu der Feststellung gekommen, dass die sogenannten „selbständigen Privatgärtner“ oder die Obergärtner von Privatgärtnereien (soweit dieselben noch Gehilfen oder andere Arbeitskräfte unter sich haben; andere, die Obergärtner und Gehilfe in einer Person sind, können hierzu allerdings nicht oder doch nur bedingungsweise gerechnet werden) mit den betriebsleitenden Obergärtnern von gewerblichen Gärtnereien sozial wirtschaftlich gleich stehen. Nun sagen wir weiter: Die Obergärtner der Privatgärtnereien sowohl wie auch die von gewerblichen Gärtnereien haben mit den Gehilfen gleiche wirtschaftliche Interessen. Inwiefern? Weil die pekuniäre und soziale Bewertung der Arbeitskraft eines Obergärtners neben seiner eignen persönlichen Leistungsfähigkeit im Fache

*) Vergl.: Allgem. Deutsche Gärtnerzeitung, 1900, Seite 149.

wesentlich von der pekuniären Bewertung der Arbeitskraft der Gehilfen abhängig ist. Das heisst: Sind die Löhne der Gehilfen niedrige, so werden auch die Löhne der Obergärtner (man vergesse nicht: sowohl der gewerblichen wie auch der Privat-Obergärtner) nur verhältnismässig niedrige sein. Ein Vergleich der Löhne im Gärtnerberufe mit denjenigen anderer Berufe zeigt das Jedem sofort. Man vergegenwärtige sich nur die Löhne der Werkmeister und technischen Betriebsleiter in der Metallwaren-, in der Holzbearbeitungsbranche, im Baufach, in den graphischen Gewerben usw., und stelle diesen die Löhne unserer Kollegen, welche in der Gärtnerei die gleiche Stellung bekleiden wie jene, an die Seite. Sofort sehen wir, dass unsere werkführenden und betriebsleitenden Kräfte, die neben technischer Tüchtigkeit obendrein noch über ein hohes Mass von wissenschaftlichen Kenntnissen verfügen müssen, viel, viel geringer besoldet werden, wie die gleichen Kräfte in anderen Berufen. Während die Werkführer etc. der anderen Berufe Monatsgehälter in Höhe von 120 bis 300 Mark erhalten, stehen sich die Gärtnerei-

liegt, dass der Gehilfenstand als solcher entsprechend gehoben wird. Die Privatgärtner haben demzufolge die Pflicht, der Gehilfenorganisation, dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein sich anzuschliessen und dessen Bestrebungen mit aller Kraft zu unterstützen. Sie haben mit zu sorgen, dass in der gewerblichen Gärtnerei und in der Privatgärtnerei die Gehilfen sich als Gehilfen einen eignen Hausstand gründen können. Nur dadurch halten sie sich die grosse andrängende und sie verdrängende, pekuniär und sozial sie herabdrückende Konkurrenz der Gehilfen fern.*) Anders nicht!

Nur im einmütigen Zusammenarbeiten mit der Gehilfenschaft ist eine Hebung der Lage des Privatgärtnerstandes zu erwarten. Das sollte jeder erkennen; darnach sollte jeder handeln. An alle Privatgärtner Deutschlands ergeht darum der ernste Mahnruf:

Hinein in den A. D. G.-V.! O. A.



Abb. 71: Phlox setacea-Varietäten im Felsengarten.

Werkführer auf 70 bis 150 Mark im Monat. Des Rätsels Lösung liegt nicht in der intellektuell mehr- oder geringwertigeren Leistung oder der sozial mehr oder weniger wichtigen bzw. bewerteten Tätigkeit; sondern die Erscheinung hängt mit den Lohnverhältnissen der Gehilfen bzw. Gesellen der betreffenden Berufsarten zusammen; der Gehilfen bzw. Gesellen deswegen, weil das Obergärtner- bzw. Werkführerpersonal aus dieser Arbeiterklasse sich laufend ergänzen muss. Die Gärtnerei verfügt nun in grossem Uebermass über Intelligenzen, die nach Obergärtnerstellen streben, weil ihre Arbeitsleistungen im Gehilfenverhältnis zu niedrig bewertet wird. Und selbst weniger intelligente und leistungsfähige Kräfte drängen sich des niedrigen Gehilfenlohnes wegen zu solchen Stellen und drücken infolgedessen die betreffenden Löhne und auch das gesellschaftliche Ansehen des Standes.

Wir erkennen aus alle dem, dass die Möglichkeit, den Privatgärtnerstand wirtschaftlich und sozial zu heben, nur darin

Grottenbepflanzung.

Von M. Tessenow, Gartentechniker, Posen.

Gewiss ist eine geschickt angelegte Grotte stets eine hübsche Zierde des Gartens; aber es sollte auch immer Bedacht auf das „geschickt“ gelegt werden und alles an seinen Ort gebracht, wohin es gehört. Nicht etwa, wie man es so häufig sieht, an ruhigen Teichufnern groteske Steinbauten ohne jeden Sinn, welche nur das Bild stören. Ist in einem Garten eine natürliche Erhebung, so wird diese in den meisten Fällen auch für eine Felsenanlage geeignet sein; quillt dann noch ein Wasserchen aus diesem Felsen hervor, so ist der Reiz ein um so erhöhter. Eine Bepflanzung solcher Anlage mit Nadelhölzern wird hier stets am Platze sein und den

*) Ueber die Frage einer Beteiligung unserer Privatgärtner an den Bestrebungen der deutschen Privatbeamten zur Erreichung eines Reichsgesetzes, betreffend Versicherung der Privatbeamten gegen Invalidität und Alter, desgleichen Witwen- und Waisenversorgung, folgt ein besonderer Artikel; in diesem werden wir auch die Wege zeigen, wie die Privatgärtner und Obergärtner den Charakter von Privatbeamten erreichen können.

Eindruck des Natürlichen vermehren. Bachläufe können meist auch vorteilhaft durch eine kleine Felsenanlage unterbrochen werden; nur muss man hier doppelt vorsichtig bei der Gruppierung der Steine sein. Nicht etwas Abnormes schaffen wollen, nicht die Felsen in die hohe Kante stellen, wie man es fast durchweg findet, auch nicht einen zu hohen Aufbau der Steine, damit ein sogen. Wasserfall entsteht. Alle diese Arbeiten haben dann nach Fertigstellung mehr oder weniger das Gepräge einer „Spielerei“. Die Natur ist auch hier wieder die beste Lehrmeisterin.

Man betrachte doch einmal den Lauf des Baches. Einer bestimmten Richtung folgend, schlängelt derselbe sich zwischen Wiesen und Wäldern hin. Hier liegt eine starke Wurzel hemmend im Wege, welche die Strömung beeinflusst und an jenseitigen Ufer eine grössere Ausbuchtung hervorruft. Dort befinden sich einige Felsen, mitten im Bett; aber aufrecht? nein! Das spitze Ende, wenn ein solches vorhanden ist, liegt natürlicherweise auf der Seite. Das Wasser umgeht dieses Hindernis oder aber, wenn deren mehrere sind, fliesst es drüber hinweg, ein leises Murmeln verursachend, welches den Spaziergänger so angenehm berührt. Aehnlich dieser Weise soll der Landschaftsgärtner seinen Bachlauf und seine Grottenanlage in demselben gestalten. Niemals etwas schaffen wollen, was der Natur widerspricht, was das Auge und das Gefühl beleidigt.

Zur Markierung von Treppen oder Stufen eignen sich auch oftmals Grottenbauten sehr gut, aber nur, wenn genügend Platz vorhanden ist, damit etwas Wirkungsvolles zustande kommt; nicht ängstlich Stein an Steinen legen, dazwischen einen Blumentopf stellen, wie man solche Spielereien fast täglich beobachten kann. Grosse Gesteinsmassen, unterbrochen durch grössere Flächen, die Raum zur wirkungsvollen Bepflanzung bieten, sind anzulegen. Hat man keine entsprechend grossen Steine zur Verfügung, so klebt man mehrere zusammen, dass es wie ein Ganzes aussieht. Dann muss die ganze Gruppierung eine gewisse Verbindung aufweisen, gleichsam, als ob die Hauptmasse der Grotte kleinere Ansläufer hat. Hier zwischen nun finden geeignete

Pflanzen Platz. *Juniperus Sabina*, *J. alpina*, *Thuja recurva nana*, *Picea pumila*, für grössere Felsenanlagen noch *Pinus montana*, *Pinus Cembra* und ähnliche Coniferen eignen sich sehr gut zu dem angegebenen Zwecke; von Sträuchern sind *Cotoneaster rotundiflora*, *Cytisus praecox*, *Spiraea bullata*, *Daphne alpina* etc. wertvoll.

Zur Vervollständigung einer Grotte dienen vor allen Dingen die Stauden, und will ich diesen deshalb eine eingehende Beschreibung widmen.

Phlox setacea (Abb. 71) die borstenblättrige Flammenblume,

ist, wie kaum eine andere Staude, für Grottenbepflanzung geeignet. Der niederliegende dichte Wuchs, dazu die zahlreich erscheinenden Blüten im Frühjahr, machen diese Pflanze für den bezeichneten Zweck so wertvoll; dazu ist dieselbe ziemlich anspruchslos und nimmt mit jedem Boden fürlieb. Bei der Abbildung möchte ich noch auf die Gruppierung der Steine hinweisen; ist es nicht, als ob die Natur selber diese Grotte hervorgebracht?

Achillea Ptarmica fl. pl., die gefüllt blühende Schafgarbe, giebt durch ihre schneeweissen Blüten einen hübschen Effekt, zumal wenn noch Coniferen in der Nähe stehen. Diese Staude verlangt aber einen nahrhaften Boden. Desgleichen *Iberis sempervirens*, welche nie ihre Wirkung verfehlen wird. Ebenso wertvoll sind die *Pentastemon*-Hybriden, welche meist aus Kreuzungen von *P. Hartwegii* und *P. gentianoides* entstanden sind. Die niedrigen Varietäten eignen sich zu Grottenbepflanzungen am besten. Abbildung 72 zeigt uns die Verwendung



Abb. 72: *Pentastemon Scouleri* Ruiz et Pav. im Felsengarten.

von *Pentastemon Scouleri* Ruiz et Pav., eine hübsche aber seltene Art.

Saxifraga crassifolia, dickblättriger Steinbrech, *Silene alpestris*, *Primula acaulis*, *Linaria alpina*, *Stachys lanata*, *Heuchera sanguinea* sind allgemein bekannt, und genügt es, wenn ich nur auf diese Pflanzen hinweise. Verhältnismässig wenig werden noch die *Mesembrianthemum* verwendet, was wohl seinen Grund darin hat, dass diese Pflanzen den Winter im Freien nicht aushalten. Einen sonnigen Platz verlangen die *Mesembrianthemum* und erfreuen dann durch ihre meist gelb-

lichen Blumen sehr. Abbildung 74 zeigt uns *Mes. violaceum* D. C. Eine seltene Staude ist Abbildung 73, *Acaena ovalifolia* und für hervortretende Felsen gut zu verwenden. Einzig schön nimmt sich diese Pflanze mit ihrer lebhaft grünen Be-
laubung aus, und sollte sie deshalb für den in Frage kommenden Zweck mehr verwendet werden. Auch *Aquilegia Skinneri*, *Arabis alpina*, *Hapatica triloba*, *Centaurea montana*, vor allem auch die Freiland-Farne, wie: *Osmunda regalis*, Königsfarn, *Aspidium*- und *Asplenium*-Arten, *Scolopendrium officinarum* mit den länglich fleischigen Wedeln, *Polypodium vulgare* und andere Sorten sind für eine Grotten-
bepflanzung stets gut zu verwenden.

Hinweisen will ich zum Schluss noch auf geeignete Vorbilder für Felsenanlagen und Bepflanzung: Die Kreuzberganlagen in Berlin, der neue botanische Garten in Dahlem, die Felsenanlage im botanischen Garten zu Dresden. Naturstudien in dieser Hinsicht bietet der Plauensche Grund bei Dresden, überhaupt das ganze Weiseritz-Tal, dann die böhmisch-sächsische Schweiz, besonders die Edmunds-Klamm. Im bergischen Rheinland sind in den sog. „Busch's“ oft wahre Schätze für den Landschaftsgärtner. Hier fand ich das reizende *Asplenium Trichomanes*, sowie das *Adiantum pedatum* sehr häufig. Der Teutoburger Wald, Thüringer Wald, das Spreetal in seiner ersten Hälfte, die Kühlung in Mecklenburg u. s. w. Unser deutsches Vaterland ist so reich an idyllischen Orten; nur sehen, die Augen offen, den Kopf hoch und vorwärts wandern in der Jugendzeit durch die schöne Welt, damit der Körper gestählt, das Interesse für die Natur und damit zugleich auch für unsern Beruf geweckt wird. Nur zu bald entfliehen die Jahre, zu schnell tritt der volle Ernst des Lebens an den gereiften Jüngling heran, wo nur so viele verzagen.

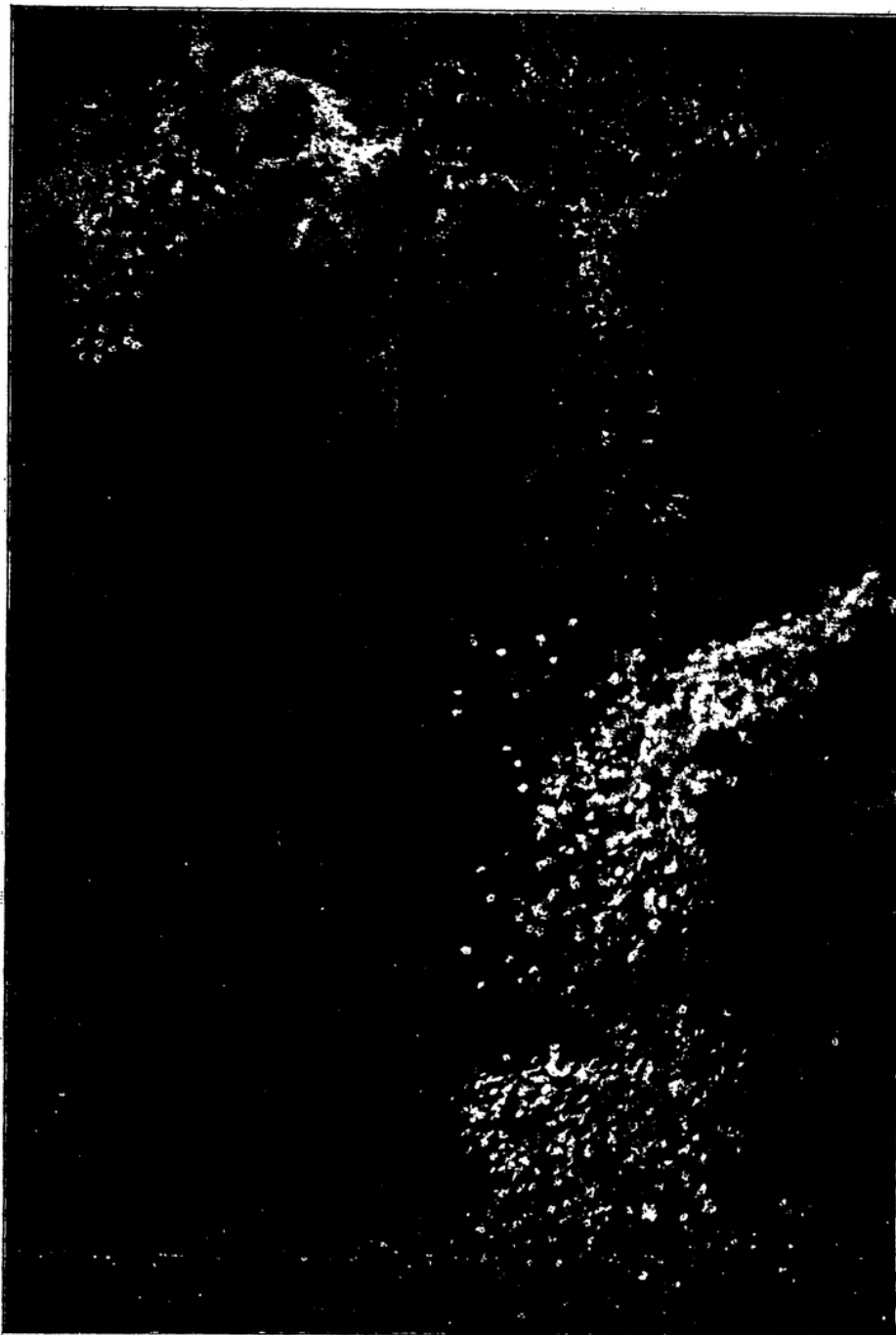


Abb. 73: *Acaena ovalifolia* als Felsenbekleidung.

Düngung des Gartenrasens im Sommer.

(Beantwortung der Frage 144.)

Als besten Dünger für den Gartenrasen im Sommer empfehle ich jedem Interessenten das von der Firma Emil

Tiede in Belzig fabrizierte zirka 16% Stickstoff enthaltende aufgeschlossene Hornmehl. Dieses hervorragende Fabrikat hat sich dank seiner guten Eigenschaften in Gärtnereibetrieben schnell eingebürgert. Die Wirkungen, welche ich damit erzielte, waren überraschend; bereits gelb gewordener Rasen war nach drei Tagen saftig grün gefärbt; auch wende ich dieses Hornmehl bei fast sämtlichen Topfpflanzen mit gleich gutem Erfolge an. Ob unter die Erde gemischt oder flüssig damit gedüngt, das Resultat war stets ein zufriedenstellendes. Für den Rasen empfiehlt es sich, das Hornmehl leicht anzufeuchten, 1 Zentner pro preuss. Morgen — 180 □ Ruten —, aufzustreuen und, damit es sich mit dem Boden so gleich innig verbindet, hinterher zu sprengen. Der Preis stellt sich pro Morgen auf 12—13 Mark. Im Juni oder Juli mit diesem Hornmehl gedüngter Rasen hält sich bis in den Spätherbst grün.

W. Jensch,
Steglitz b. Berlin.

Der beste Rasendünger ist Kompost. Will Fragesteller den ganzen Sommer über schönen Rasen haben, so empfehle ich ihm Poudrette (Bremer). Jedoch ist dieser Dünger im Frühjahr zu geben, da er sich schwer löst. Im Sommer empfehle ich zu geben: Chilisalpeter und Kali zweimal, jedoch wird dieser Dünger nur vorübergehend wirken, da er sich schnell löst. Aus eigener Erfahrung kann ich Fragesteller das Streuen von Poudrette empfehlen; der Rasen bleibt den ganzen Sommer über schön dunkelgrün, jedoch ist, wie gesagt, im Frühjahr zu streuen.

L. Schnackenberg,
Obstgutsbesitzer, Nussdorf.

Als vorteilhafte Rasendüngung im Sommer empfehle ich die Anwendung von Jauche; selbige darf aber nicht zu stark genommen werden, es

denn man kann auch leicht des Guten zuviel tun. Es ist deshalb bei dieser Düngung ein Regentag auszuwählen. Hat man aber einen Rasen, dem diese Arbeit sehr notwendig ist, und ist baldiger Regen nicht in Aussicht, so kann diese Düngung auch bei wärmerem Wetter vorgenommen werden; am besten geschieht dies gleich nach dem Schneiden des Rasens. Vor allen ist dann ein starkes Abspritzen mit Wasser sehr nötig. Wird letzteres aber unterlassen, so würden sich bald einige Brandstellen bei warmem Wetter zeigen.

Franz Steinig, Nieder-Walluf.

Will man einen schön dunkelgrünen Rasen haben, so kann ich folgenden Dünger, welchen man in einem Zwischenraum

von 4—5 Wochen zur Anwendung bringt, empfehlen: Zu gleichen Teilen Chilisalpeter, Thomasmehl und Kalisalz mit etwa fünffachem Quantum guter nahrhafter Komposterde vermischt, dieses dünn überstreut bei trockenem Wetter und sogleich eingewässert, ergibt sicher einen schönen grünen Rasen. Auch ein älterer kräftiger Jaucheguss ist von ausgezeichneter Wirkung.
Otto Späte, Dölitz-Leipzig.

Pelargonien- und Fuchsienarten für den Markt.

(Beantwortung der Frage 142.)

Als für den Markt am besten geeignete Pelargonien- bzw. Fuchsienarten ist die Anzucht folgender, teilweise zwar älterer aber bewährter, Spezies anzuraten:

I. Pelargonien (scarlet): Meteor, Henry Jacobi, Ruhm von Zehlendorf, sämtlich einfach rot. Königin Olga von Württemberg, einf. rosa mit weisser Mitte; Beaute de Poitevin, halbgef. lachsfarben; Hederand, einf. lachsrosa; Candidissima plena, weiss gefüllt; Mad. Köchlin Schwartz, einf. weiss; F. v. Raspail Improved, rot gefüllt. Von Odier (engl.) Pelargonien sind sämtliche jetzt im Handel befindlichen Sorten gut und der Kultur wert. Ganz besonders zu empfehlen sind (in dunklen Farben): Obergärtner Wauer, Daiker, Garten-Inspektor Mönkemeyer. Helle Farben: Theophile Engel, Pauline Schröder, I. C. Schmidt. Von Pelargonium peltatum ist neben der alten beliebten »hellrosa« und »dunkelrot« die Sorte Beaute of Castle Hill, leuchtendrosa, die empfehlenswerteste. Die nicht rankenden, sog. Halb-peltatum verdienen die weiteste Verbreitung, und empfehle ich die Kultur der zwei mir bekannten Sorten Aschivement (Reid), rot und Aschivement (Zittau), rosa, ganz besonders.

II. Fuchsien: Schneewittchen, weiss gefüllt; Schneelawine, weiss halbgefüllt; La France, rosa gef. (rosa Phaenomenal); Frau Ida Noack, hellblau halbgefüllt; Rose of Castille, einf. blau; Empereur Napoleon, einf. weiss; Channing, einf. blau; Lord Byron, einf. rosa; Gruss aus dem Bodethal, einf. dunkelblau; Beacon, einf. rot; Marinka, einf. dunkelrot; gracilis, einf. dunkelblau, kleinbl., reizend; Magnificent, einf. rot; Arabella, einf. rot; Incomparable, einf. leuchtendrosa; Extraordinary, dunkelblau gef.; Globosa magnifica, dunkelblau gef. Für Ampeln sind Trailing Queen, einf. rot und die oben genannte Marinka die empfehlenswertesten. Von den in letzter Zeit viel angebotenen Neuheiten der Fulgens-Klasse sind Fürst Otto von Wernigerode, rosa und Andenken an H. Henkel, für den Markt ganz besonders geeignet.

Vorstehendes Pelargonien- sowie Fuchsien Sortiment bedeutet eine sorgfältige Auslese aus den vielen hundert existierenden Gattungen. Sie enthalten vom Guten das Beste und für ihre Zwecke das Geeignetste.

W. Jensch, Steglitz b. Berlin.

Als beste Pelargonien-Sorten für den Markt empfehle ich a) einfache: Feinsliebchen, Gruss an Donzdorf, Meteor, Mr. Poirier, Mad. Thibeaut, Königin Olga von Württemberg, Henry Jacobi, Anne Marie, Hortense, Mary Pelton, Morgenrot, Zenobia, Iris. b) gefüllte: Perle von Hildesheim, Dekorator, Rosenkönigin, Silverqueen, Sedan, Julie Huber.

Fuchsien. a) einfache: Bulgaria, Charming, Cupido, Deutsche Kaiserin, Ernst Renan, Le roi, Lord Byron, Marinka, Mary, Perle, Ruhm von Frankfurt.

a) gefüllte: Berliner Kind, Frau E. Töpfer, Mrs. F. G. Hill, Phaenomenal, Präsident Günther, Prinz Leopold, Schneelawine, Schneewittchen.

Georg Beeger, Bloemist, Horst (Holland).

Gegen die Wasserspinne, auch Wasserschuster genannt (*Argyroneta aquatica*), in Aquarien wendet man mit gutem Erfolg wasserfarbiges Band, bestrichen mit einer klebrigen Masse, an und zieht selbiges dicht über das Wasser auf verschiedenen Stellen. Beim Uebergleiten des Wassers bleiben die Tiere daran kleben, und kann man sie dann mit leichter Mühe entfernen. Habe das Mittel mit sehr gutem Erfolge angewandt.
Nitsche, Witten.

Coniferenzweige und -Samen präpariert man am besten (Antwort zu Frage 137), indem man diese in sehr verdünnten gewöhnlichen Leim taucht und hierauf trocknen lässt. Man kann dieses Verfahren auch einige Male wiederholen. Präparate für Herbarien leimt man vorteilhaft auf Karton und überklebt die Zweige, ebenso wie in solchen Fällen andere, mit Papierstreifen.
Georg Beeger, Horst.

Preisausschreiben für Gehilfen.

Vom Vorstande der Aktiengesellschaft Flora in Köln a. Rh. werden wir um Abdruck des Folgenden gebeten:

Anlässlich unserer Herbstausstellung, verbunden mit einer allgemeinen Deutschen Chrysanthemumschau vom 6. bis 13. November ds. Js. in der Flora zu Köln, zur Feier des 40 jährigen Bestehens derselben, hat der Vorstand, um auch die deutsche Gehilfenschaft für dieses Unternehmen zu interessieren, folgendes Preisausschreiben erlassen:

„Welche Wege hat der junge Gärtner einzuschlagen, um sich die zur Führung einer modernen Gärtnerei nötigen technischen und kaufmännischen Kenntnisse anzueignen, und wie gründet er sich am besten eine sichere Lebensstellung?“

Die Arbeiten, in Form eines Aufsatzes, müssen bis 1. Novbr. ds. Js. dem unterzeichneten Vorstande eingereicht werden. Preisrichter sind die Herren der Gruppe VII Litteratur, (Dr. P. Esser, Köln, Prof. Dr. Lemkes, Köln, Gartendirektor Encke, Köln, Prof. Schrammen, Köln, Dir. Prof. Thomé). Es sind für die 3 besten Arbeiten folgende Preise ausgesetzt:

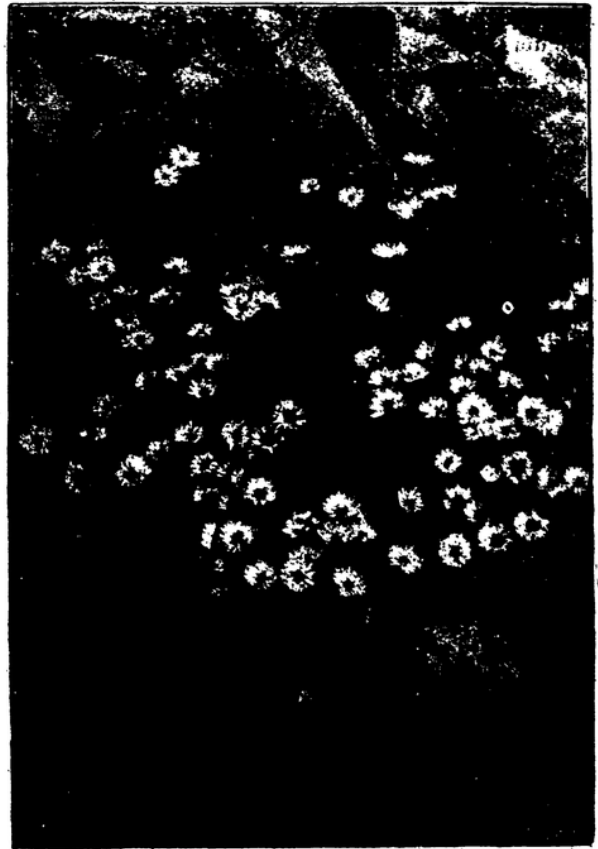


Abb. 74: *Mesembrianthemum violaceum* D. C.

1. Preis 150 Mk. und goldene Medaille.
2. „ 100 „ „ silberne „
3. „ 50 „ „ bronzene „

Wir kommen dem Ersuchen hierdurch gern nach und empfehlen den Kollegen eine Beteiligung an dem Wettbewerbe.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Lohnkampf im Kölner Baugewerbe, der mit einem Ausstand der Putzer seinen Anfang nahm und später zu einer vonseiten des Arbeitgeberverbandes beschlossenen allgemeinen Aussperrung aller Arbeiter der Baubranche führte, hat nach mehr als einvierteljährlicher Dauer zum Abschluss eines Tarifvertrages geführt, von dem der Vorsitzende des deutschen Maurerverbandes, Bömelburg, gesagt haben soll, es sei dies der beste Vertrag, der bisher in Deutschland zustande gekommen wäre. Kontrahenten sind einerseits der Arbeitgeberverband des Kölner Baugewerbes und andererseits die Kölner Zweigniederlassungen der Zentralorganisationen der Arbeitnehmer (Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zentralverband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter, Zentralverband der christlichen

Bauhandwerker und Bauarbeiter). Auch die grosse Aussperrung in Hannover (ebenfalls Baugewerbe) endete nach achtwöchiger Dauer mit einem Vergleich, durch den ein Tarifvertrag mit Giltigkeit bis zum 1. April 1907 festgelegt wurde; nach demselben findet bis dahin eine allmähliche Lohnsteigerung statt, desgleichen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden. — In Crimmitschau i. S. ist in der Textilbranche ein grosser Kampf entbrannt. Die Arbeiter verlangten eine zehnprozentige Lohn-erhöhung und zehnstündige Arbeitszeit. Da die Fabrikanten ein Entgegenkommen nicht zeigten, kündigten am 7. August die Arbeiter von 5 Fabriken. Die Fabrikanten antworteten am Nachmittage desselben Tages mit einer allgemeinen Aussperrung. Infolge der letzteren liegen jetzt rund 7 600 Textil-arbeiter auf der Strasse. — Zwischen dem Bayerischen Eisenbahnarbeiterverbände und dem Bayerischen Verkehrsvereine ist ein Kartellvertrag zwecks einheitlichen Verkehrs in Lohn- und Arbeitsfragen perfekt geworden. 6000 Mitglieder gehören zurzeit diesen beiden Eisenbahnerorganisationen an.

Die christlichen Gewerkschaften geben seit Juni ds. Js. ein polnisches Gewerkschaftsorgan heraus, insbesondere, um damit unter den polnischen Bergarbeitern wirksam agitieren zu können.

In Enschede (Holland) fand vom 4. bis 7. August ein internationaler christlicher Textilarbeiterkongress statt. Beteiligt an demselben waren die deutsche Organisation mit 18 000, die italienische mit 4 200, die belgische mit 2 700 und die niederländische mit 1 500 Mitgliedern. Verhandlungsgegenstand bildete der internationale Arbeiterschutz im Gewerbe, und es wurden Resolutionen beschlossen, die ein gesetzliches Eingreifen der einzelnen Staaten fordern.

Ein Kongress nicht sozialistischer Arbeiterorganisationen ist, wie »Die Zeit« berichtet, für Mitte Oktober in einer mitteldeutschen Stadt (Kassel oder Frankfurt a. M.) geplant. Die Kongresseinladung ist unterschrieben von dem Sekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands A. Stegerwald, dem Geschäftsführer Franz Behrens, dem Sekretär der Evangelischen Arbeitervereine Kirchberg, dem Arbeiter-Sekretär vom Verbands der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands J. Giesberts, dem Arbeiter-Sekretär vom Verbands der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands M. Neumeyer, dem Sekretär des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Ostdeutschlands Fr. Kloss, dem Verbandsvorstand der Eisenbahnhandwerker (Sitz Trier) Peter Molz, und dem Pfarrer Lizenziat Weber vom Verbands der Evangelischen Arbeitervereine in Deutschland. Als Zweck des Kongresses wurde hauptsächlich ins Auge gefasst: die Ermöglichung einer gemeinsamen Aktion in solchen Fragen der gesetzlichen Sozialreform, welche den betreffenden (nicht sozialistischen) Arbeiterorganisationen gemeinsam sind. Ein solches gemeinsames Vorgehen erscheine um so notwendiger, als durch rege und laute Agitation der Sozialdemokratie, die überall geschlossen auftritt, die in vielen Organisationen zersplitterte christliche und national denkende Arbeiterschaft in der Öffentlichkeit zurückgedrängt werden könnte. Es soll deshalb gelten, der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, dass hunderttausende christlich und national denkende Arbeiter einig und geschlossen dastehen, und unerschrocken ihre höchsten Güter, Glaube und Sitte, Treue zu Kaiser und Reich, zu verteidigen gewillt sind. Auf Anregung des Herrn Behrens in Berlin hat eine vorbereitende Kommission folgende drei Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen: 1. Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter und Vereinsgesetzgebung. 2. Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. 3. Errichtung von Arbeitskammern.

Ein Programm für den deutschen Handwerkerbund, den die Handwerksmeister demnächst gründen wollen, wird jetzt in Vorschlag gebracht. Dasselbe enthält folgende Punkte: 1. Reform des Submissionswesens. 2. Einführung einer obligatorischen Alters- und Invalidenversicherung selbständiger Handwerker. 3. Schutz gegen die Konkurrenz der aktiven Soldaten den selbständigen Handwerkern gegenüber. 4. Förderung der Lehrlingsausbildung durch Hebung des Volksunterrichts, Errichtung und Ausgestaltung von obligatorischen Fortbildungsschulen und Fachschulen. Veranstaltung von Sammelausstellungen prämiierter Lehrlingsarbeiten, Belohnung von den um die Lehrlingsausbildung besonders verdienten Meistern. Errichtung von Lehrlingsheimen und Lehrwerkstätten. 5. Ausbildung von Handwerksmeistern zu praktischen Lehrern für

Fortbildungs- und Fachschulen. 6. Fortbildung der Meister und Gesellen durch Aufstellung kleingewerblicher Motoren, Maschinen und Werkzeuge, durch Vorführung bewährter Methoden technischer Fortschritte des Kleingewerbes in Lehrkursen. 7. Vermehrung und Weiterausgestaltung der Meisterkurse, Erleichterung des Besuches dieser Kurse durch Gewährung von Stipendien. 8. Bildung von Handwerker- und Gewerbevereinen sowie sogenannter freier, nicht mit Zwangsrechten belasteter Innungen. 9. Herabsetzung bzw. Aufhebung der Zölle auf notwendige Materialien und Halbfabrikate, Werkzeuge und Maschinen, die für das Handwerk notwendig sind. 10. Erleichterung der Voraussetzungen zum einjährig-freiwilligen Dienst für Handwerker mit fachmännischer Schulbildung.

Vonseiten des Reichskanzlers sind die einzelnen Bundesregierungen angeregt worden, Erhebungen über die Kinderarbeit im Haushalt und in der Landwirtschaft vorzunehmen. Dieses Vorgehen erfolgt aufgrund eines bezüglichen Reichstagsbeschlusses, der bei Beratung des gewerblichen Kinderschutzgesetzes gefasst wurde. —

Verurteilung wegen Arbeitswilligenbeleidigung. Die Strafkammer in Köln verurteilte einen Former zu zwei Tagen Gefängnis. Er soll zu drei Schlossern geäussert haben: Wenn wir wieder hineinkommen, müssen die Streikbrecher hinaus. Darauf kam der § 153 der Gewerbeordnung in Anwendung. Wegen desselben Vergehens wurde in Krefeld ein Zimmerer zu einer Woche, ein anderer zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. An diesem Prozess ist besonders auffallend, dass die als Zeugen genannten Personen garnicht vernommen wurden, da man dem angeblich beleidigten Arbeitswilligen ohne weiteres glaubte. Endlich erhielt ein Dachdeckergehilfe für den freundlichen Gruss: »Guten Tag, Streikbrecher!« vom Leipziger Schöffengericht 14 Tage Gefängnis.

Ideale Ziele der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Der Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine urteilte hierüber vor längerer Zeit in einer Versammlung in München in folgendem: »Von hoher Wichtigkeit für uns ist die gewerkschaftliche Praxis. Was kann sie? Die Gewerkschaften können das Kulturniveau in die Höhe bringen. Mehr Lohn ist mehr Macht; eine bessere Behandlung, weniger Unterwürfigkeit unter die Unternehmer, das ist eine Erhöhung der Seele des Arbeiters. Es giebt Leute, die nennen das eine Kleinigkeit, und doch ist das der Weg, auf dem sich die Gesellschaft umbildet. Ehrgefühl, Solidaritätsgefühl, Vertragstreue, alles das sind Eigenschaften, die die Gewerkschaften ihren Mitgliedern einprägen. Da erzieht jeder sich selbst und damit auch andere. Nicht das bisschen mehr Lohn, der innere Ausbau der Seele ist das Wichtige. Unsere politische Bewegung hat den Gewinn von den Taten der Gewerkschaften.« O. A.

Rundschau.

Vom Vorstande des Schweizerischen Gärtnerfachverbandes wird uns mitgeteilt, dass der Kollege Gubick von seinem Posten als Sekretär zurückgetreten und an dessen Stelle der Kollege Karl Herrmann, Zürich V, Nebelbach 16, gewählt worden ist. Etwaige Korrespondenzen sind daher künftighin an den letzteren zu richten. Zugleich werden wir über die Urabstimmung, die Verbandszeitung betreffend, dahin aufgeklärt, dass die aufgeworfene Frage gelautet hat: Soll die Hamburger Zeitung weiter obligatorisches Organ des Verbandes bleiben? Diese Frage zeitigte zunächst das Ergebnis, dass die Hälfte dafür, die andere Hälfte dagegen stimmte. Die Neinsager setzen sich aus drei Richtungen zusammen; die eine ist für eine eigene schweizerische Verbandszeitung, die andere für die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung, und die dritte will gar keine Zeitung. Der Vorstand spricht indes die Hoffnung aus, dass recht bald die Zeit kommen möge, wo alle organisierten Kollegen Deutschlands und der Schweiz nur noch eine einzige, einheitliche Verbandszeitung ihr eigen nennen können.

Ueber die Verhältnisse in Metz im Elsass schreibt uns Kollege Karl Klare, Devant-les-Ponts bei Metz folgendes: Zumeist arbeiten hier Kollegen französischer Nationalität, von denen nur etwa die Hälfte der deutschen Sprache mächtig sind. In Herrschaftsstellen werden deutsche Gehilfen gern eingestellt, doch ist ein wenig Kenntnis der französischen Sprache in fast jedem Falle Bedingung. Einen Zweigverein am Orte zu etablieren wäre äusserst notwendig, da in den Arbeitsverhältnissen grosse Missstände vorhanden

sind. Kollege Klare regt darum an, dass gelegentlich Vereinsmitglieder in Metz Stellung nehmen möchten. Um auch die nur französisch sprechenden Kollegen dem Verein zuzuführen, wäre es zweckdienlich, die Vereinsverhandlungen am Orte zweisprachig zu führen, was wohl durchführbar sein dürfte. An einigen Orten der französischen Schweiz wird das schon länger so gehandhabt.

Zum Beginn des Wintersemesters 1903-04 wird der Neubau der Gärtner-Lehranstalt Köstritz, welche eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Seit der Errichtung der Anstalt 1887 haben 1133 Gärtner ihre Fachausbildung an derselben genossen, und hat sich die Frequenz von Jahr zu Jahr regelmässig gesteigert. Den Bedürfnissen der Neuzeit an eine zweckentsprechende Berufsausbildung der jungen Gärtner wird in jeder Weise Rechnung getragen und vonseiten des Direktors Dr. H. Settegast dafür gesorgt, dass die Theorie mit der gärtnerischen Praxis Hand in Hand geht und für das Leben brauchbare und leistungsfähige Gehilfen die Anstalt verlassen. Durch Einrichtung einer gärtnerischen Versuchsstation wird auch den selbständigen, praktischen Gärtnern Gelegenheit geboten werden, die Theorie sich den eigenen Betrieben dienstbar zu machen und jederzeit Auskunft einzuholen.

Büchertisch.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der soeben erschienene dritte Band dieses berühmten Hausschatzes bringt eine ganze Reihe interessanter Artikel, und die Genauigkeit, mit welcher bis zum redaktionellen Abschluss des Werkes allen Vorkommnissen und Erscheinungen unserer Zeit Rechnung getragen ist, und die Reichhaltigkeit von zum Teil neuen Textillustrationen, Farben- und Schwarzdrucktafeln, Plänen und Karten beweist wiederum, welche bedeutende und gewissenhafte Arbeit wir vor uns haben.

Besonders interessieren uns die mit sehr instruktiven Tafeln versehenen Artikel über Blut und Blutbewegung, die uns die neuesten Fortschritte in der Medizin und der Anwendung des Mikroskops zu diagnostischen Zwecken, die merkwürdigen Veränderungen der Blutbestandteile bei verschiedenen Infektionskrankheiten zeigen. Für die Technik sind eine ganze Reihe wichtiger Abschnitte nebst vorzüglichen Tafeln von Wichtigkeit. Der Artikel »Chemie«, begleitet von einer Porträttafel der bedeutendsten Chemiker, zeigt, welche erstaunliche Entwicklung dieser Wissenszweig in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Das Bau- und Konstruktionswesen ist durch sehr gute Tafeln über »Börsengebäude«, »Burgen« und »Brücken« vertreten, der Bergbau durch eine höchst anschauliche Tafel eines Braunkohlenwerkes. Einen hervorragenden Platz nimmt das Buchgewerbe ein in seiner technischen und künstlerischen Entwicklung. Für viele aktuelle politische Fragen, das Vorgehen der Engländer in Afrika, die Entwicklung der Kolonisation in Brasilien, die Wirren in Makedonien, ist aus den Artikeln »Britisch-Somaliland«, »Britisch-Ost- und Zentralafrika«, »Brasilien« (nebst guter neuer Karte der deutschen Kolonien Südbrasilien) und »Bulgarien« Aufklärung zu schöpfen. Auch das »Bürgerliche Gesetzbuch« in seiner Neugestaltung sowie das »Börsenwesen« haben starkes allgemeines Interesse. Dass sämtliche Karten und Pläne aufs Genaueste revidiert und vervollständigt sind, bedarf keiner Erwähnung, ganz neu sind, »Bismarck-Archipel«, »Bremerhaven« und »Charlottenburg«.

Fragekasten.

Frage 146: Welches ist der Unterschied zwischen Rhododendron sinense (Azalea mollis) und Rhododendron flavum (Azalea pontica)?

Frage 147: Welches Küchen- und Arzneikraut führt in Bayern den Namen »Barracken«?

Frage 148: Wie kultiviert man Acalypha hispida (syn. A. Sanderiana)?

Frage 149: Ist es vorteilhaft, Champignonbrut von den wildwachsenden Champignon zu nehmen und damit ein Beet anzulegen? Wie hebt man die Brut am besten für den Winter auf?

Frage 150: Wie vertreibt man den Pilz von der Phönix-Palme?

Alle Sendungen (Geld, Briefe etc.) sind an den Geschäftsführer

Franz Behrens,
Berlin, Metzger-Strasse 3,
zu richten.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Geschäftsstelle:

Berlin, Metzger-Strasse 3.
Fernsprech-Anschluss Amt III,
No. 5382.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle.

Bekanntmachungen.

* **Ausgeschlossen** wurde durch Zweigverein »Pomona«-Celle, Mitglied No. 22184 Fritz Frenz auf Grund des § 5 Abs. 1.

* **Zweigverein »Erica«, Freiburg** i. B. beanstandet die einstimmige Annahme des Antrages, betreffs Anschluss an die freien Gewerkschaften, auf der Generalversammlung in Cäcilienstadt des Rhein-Neckar-Gaues; denn der Delegierte des Vereins hatte den definitiven Auftrag, dagegen zu stimmen und auch zur Begründung dieses Beschlusses die nötigen Informationen bekommen.

Neu angemeldete Mitglieder.

Berlin: Max Fronnaber, Willy Jagelmann, Karl Häberlin, Rudolf Gräf, Paul Krüger, Christian Osswald, Karl Pitschau. — B.-Britz: Hermann Molsner, Richard Ahlback, M. Gohlke, Hermann Dürr. — B.-Rixdorf: Albert Hermann, Franz Schröder, Richard Mehl. — Dresden: Karl Booths. — Frankfurt a. M.-Ginnheim: Otto Pieper. — F.-Sachsenhausen: Heinrich Schmitt. — Freiburg i. Br.: Kuno Mayer, Gotthold Häussler, Josef Pfütger. — Halle a. S.: Wilhelm Streuber, Carl Graup, Richard Petruschke. — Hamburg-Hoheluft: Hans Bauer, Carl Behrendt, Bruno Loleyts. — Karlsruhe i. B.: Hugo Palm, Adolf Schwarz, Johann Kolmhuber, Gustav Wieland. — Köln a. Rh.: Peter Apell, Adalbert Frerichs, Max Cl. Grassée, C. Sternberg, Carl Heinrich. — Lahr i. B.: Heinrich Brandt. — Lehrte: August Müller, Rudolf Mewald, G. Freitag. — Oberursel: Ludwig Weis, Richard Geyer. — Offenbach a. M.: Emil Horndasch, Karl Scheufler, Alb. Dutschke, Ernst Lehmann, Otto Hille,

Franz Beindorf, Franz Biermann, Franz Güttner, Friedrich Rasch, Heinrich Lang, Friedrich Hommel. — Pforzheim: Rich. Krezdorn, Carl Leppl, Wilhelm Sprenger, Gottlob Späth. — Plauen i. V.: Georg Einfalt, Werner Schade. — Solingen: August Rottenbacher, Franz Rabiega. — S.-Wald: Karl Edel, Hermann Acker, Fritz Groger. — Stetzsch: Fritz Mäss, Heinr. Heiber, Arthur Mauersberger, Eugen Meinhardt, Conrad Gruhl, Karl Fischer, Gustav Stockhauer. — Stuttgart: Paul Amor, Georg Jauch, Christoph Munz, Philipp Koch, Jacob Andersen, Emil Karpf, W. Lauppe, H. Ellwanger, Jacob Bauer, Eugen Schlienz, Markus Glogger, Friedr. Ripple, Karl Ranz, August Gerstetter, Otto Burrer. — Ulm a. Donau: Wilhelm Grözinger, Georg Braun, Hans Steck, Georg Held, Christian Gönner, Carl Nickel. — Neu-Ulm: Georg Jacob, Albert Stolz, Chr. Käßlinger, Albrecht Schüler, Hermann Held, Gabriel Bergmayer, Ulrich Häberle, Georg Rentschler, Hermann Retter, Franz Wagner, Ernst Neth, Josef Werkmann, Wilhelm Strohmeier, Philipp Pfetsch, Josef Petrik, Emil Sihler, Fritz Maier. — Wandsbek: Paul Dreier, Ernst Schröder, Carl Sarstädt, Carl Anders, A. Büttner. — Weimar: Edgar Rasch, Otto Berger, Walter Schilling. — Wiesbaden: Karl Gentner, Alois Herrmann, Walter Wernicke. — Witten a. Ruhr: Carl Guma, Wilhelm Ponikau. — Zossen: Gustav Tresp, Walter Fischer, Ernst Knuth, Walter Gembus, Otto Räckle, Bruno Paetel, Paul Budach, Axel Nilsen.

Franz Behrens, Geschäftsführer.

Gauvereinigungen.

Elbe-Gauvereinigung. Gausitzung am 21. Juli in Dresden. Vertreten waren sämtliche dem Gau angehörigen Zweigvereine. Anwesend 25 Kollegen. Im ersten Punkt der

Tagesordnung erstattete der Gauvorsitzende, Kollege Siebel, Bericht über den von den Handelsgärtnern Sachsens in Dresden abgehaltenen Gärtnertag. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte. Dann referierte der Gauvorsitzende sehr eingehend über die Gewerkschaftsfrage. Redner hob hervor, dass der Anschluss an die Gewerkschaften für den A. D. G.-V. noch verfrüht sei, da doch die meisten Mitglieder über diese Frage noch sehr wenig unterrichtet sind. Auch hätten wir durch den Anschluss wenig Vorteile. Ferner kam er noch auf den Streik der Berliner Landschaftsgärtner und den Tarifbruch der Arbeitgeber zu sprechen. Es entspann sich hierüber eine sehr lebhaft Aussprache. Kollege Mieth erläuterte die Ausführungen des Redners und sprach sich dahin aus, dass der Anschluss an die Gewerkschaften sehr notwendig sei und dass dieser möglichst bald stattfinden müsse, da doch der Streik der Berliner Landschaftler ein schlagender Beweis hierfür ist. Auch die Kollegen Spreer, Krause, Leopold und verschiedene andere sprachen sich in demselben Sinne aus. Kollege Siebel erwiderte hierauf einigen Kollegen und schlug eine Resolution zur Annahme vor, welche dahin lautete, dass die Gewerkschaftsfrage bis auf Weiteres von der Tagesordnung abgesetzt werden möchte. Die meisten Kollegen sprachen sich sehr lebhaft gegen diese Resolution aus und schlugen vor, eine derartige Resolution nicht anzunehmen, da es doch sehr notwendig sei, die Mitglieder über die Gewerkschaftsfrage aufzuklären. Hierauf zog Kollege Siebel diese Resolution wieder zurück. Da die rege Debatte sehr lange anhielt, so musste die Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen werden. Einige Punkte der Tagesordnung blieben unerledigt und mussten bis zur Versammlung verschoben werden.

Gausitzung am 16. August in Dresden. Vertreten waren sämtliche Zweigvereine. Als 1. Punkt der Tagesordnung kam die Gewerkschaftsfrage abermals zur Sprache. Fast alle Kollegen sprachen sich für den Anschluss an die Gewerkschaften aus. Kollege Buttmann und andere führten an, dass wir durch den Anschluss wieder viele ältere Kollegen in unsere Reihen bekommen, welche jetzt der Gärtnerbewegung abseits stehen. Auch wurde vorgeschlagen, in den Zweigvereinen über die Gewerkschaftsfrage eingehend zu debattieren. Folgende Resolution gelangte gegen 2 Stimmen zur Annahme:

„Die heutige von 12 Mitgliedern besuchte Gausitzung erklärt sich in ihrer Mehrheit für den Anschluss an die Gewerkschaften und fordert die Zweigvereine auf, in ihren Versammlungen darüber zu diskutieren.“

Im Verschiedenen wurde vom Kollegen Siebel angeregt, im Oktober einen Gärtnertag in Dresden über die Klärung unserer Rechtsverhältnisse abzuhalten, was von den Kollegen mit Beifall angenommen wurde. Betreffs dieser Sache wurde beschlossen, in Kötzschenbroda eine Wander- bzw. Gauversammlung abzuhalten, welche Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, im »Bahnhof« daselbst stattfinden soll. Ferner kam das Gauvergnügen und einige wichtige Gauangelegenheiten noch zur Sprache. Schluss der Sitzung um 7 Uhr.

Alfred Nietzsche, I. Gauschrittführer.

Zweigvereine.

Frelburg i. Br. Die am 16. August stattgehabte Versammlung war von 52 Personen, darunter von 40 Gärtnern, besucht. Prinzipale waren, trotz Einladung, nicht erschienen. Die Versammlung leitete Herr Kolofrat vom Verein Arbeiterschutz der christlichen Gewerkschaften. Kollege Walter referierte über unsere Rechtsverhältnisse, insbesondere über die Frage einer öffentlichen Interessensvertretung. In letzterer Hinsicht bekämpfte Redner die Bestrebungen zur Erreichung von Gartenbaukammern und empfahl die Angliederung an die Handwerkskammern. Die Versammlung beschloss einstimmig die folgende Kundgebung: »Die versammelten Gärtner erkennen die Tätigkeit des A. D. G.-V., in betreff Anschluss an die Handwerkskammern an und werden diese Bestrebungen unterstützen. Zugleich ersucht die Versammlung den Vertreter des V. badischen Wahlkreises, Herrn Rechtsrat Marbe, in diesem Sinne im Reichstage für die Gärtner einzutreten.«

W. Peper, Schriftführer.

Pforzheim. Am Samstag, den 22. August hatten wir hier eine Agitationsversammlung. Kollege Leybold aus

Karlsruhe referierte über das Thema: »Warum sollen wir uns organisieren«. Der Referent erläuterte den Anwesenden in anderthalbstündiger Rede den Zweck einer Organisation in einer ruhigen, sachlichen und für jeden Einzelnen verständlichen Weise. Referent wies im Besonderen auf die zumteil noch recht traurige Lage der Gärtner hin und ermutigte die Anwesenden, alle ohne Ausnahme der Organisation beizutreten, um auf diese Weise mitzuhelfen an dem Ausbau unseres A. D. G.-V. Referent wies darauf hin, dass jeder Kollege sich ein Beispiel nehmen möchte an andern Berufsarbeitern die ihre Erfolge, betreffs Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, nur ihren guten straffen Organisationen zu verdanken hätten. An der Hand eines gut zusammengestellten Materials erklärte der Referent den Anwesenden auch die verwirrten Rechtsverhältnisse im Gärtnerberuf und wies darauf hin, dass auch in dieser Angelegenheit eine starke Organisation in stande sei, Wandel zu schaffen. Auch die Unannehmlichkeiten des Kost- und Logiswesens erwähnte der Referent, indem er auch noch besonders auf die traurigen Aussichten eines Gärtners im Alter über 20 Jahren hinwies. Das Referat wurde von den anwesenden Kollegen sehr beifällig aufgenommen, und 2 der anwesenden Gäste liessen sich in den Verein aufnehmen. Leider war die Versammlung nicht nach Erwarten besucht, da von Seiten der Gegner geflunkert wurde, um die Kollegen von der Versammlung fernzuhalten. Das Referat, das zur Diskussion gestellt wurde, war der Gegenstand lebhafter Debatte.

Rau, I. Vorsitzender.

Briefwechsel.

Vom Geschäftsführer unseres Vereins, Kollegen Franz Behrens, ist mir am 29. August d. Js. der Abdruck eines von ihm an die Zweigvereine und Mitglieder des A. D. G.-V. versandtes Flugblatt-Zirkular zur Kenntnisnahme des Inhalts übergeben worden. Das Zirkular führt die Ueberschrift »An die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins! Ein Warnungsruf in der elften Stunde« und beschäftigt sich mit der sogen. »Gewerkschafts-Angliederungsfrage«. Letztere wird darin unter drei Gesichtswinkeln behandelt und zwar erstens unter dem der persönlichen Verunglimpfung und Verdächtigung all derer, die in dieser Frage nicht in das Horn unseres Geschäftsführers blasen, zweitens unter dem angeblichen Gesichtswinkel der Lehren der diesjährigen Berliner Landschaftler-Tariffbewegung und drittens unter Verschiebung des Schwerpunktes der Frage auf das parteipolitische Gebiet. Das Ganze ist ein Appell an die Einfalt der Kollegen. Das unter dem ersten Gesichtswinkel im Zirkular Ausgeführte richtet sich zu einem Teil selbst, zum andern Teil werden die Verhandlungen des Ausschusses die notwendige Aufklärung geben. Die aus der Landschaftler-Tariffbewegung gezogenen Lehren aber bewegen sich zu einem Teil durchaus nur an der Oberfläche und verwechseln zum andern Teil Ursachen und Wirkung bzw. heben nur die Wirkung hervor, ohne irgendwie den tieferliegenden Ursachen auf den Grund zu gehen. Infolgedessen auch die Schlussfolgerungen irrtümliche sein müssen. Den Nachweis hierfür wird mein Referat liefern, das ich über die »Angliederungsfrage« dem Ausschuss am 6. September zu erstatten gedenke und das wahrscheinlich schon in der nächsten Nummer d. Ztg. mit abgedruckt werden wird. Ebenso werde ich nachweisen, und werden die Verhandlungen des Ausschusses Klarheit darüber bringen, dass das Gruseligmachen vor dem »Verkauf unserer Freiheit und Zukunft an die Sozialdemokratie« nichts weiter ist, wie eine Spekulation auf die Einfalt und Dummheit der Kollegen, eine Berechnung, die dem bekannten Rufe »Haltet den Dieb« mindestens verzweifelt ähnlich sieht. Das Zirkular wird auch sonst die ihm zukommende Würdigung finden, umso mehr, da es die Absicht einer Zersplitterung unserer Bewegung und Organisation ausspricht und also die Lahmlegung der gewerkschaftlichen Handlungsfähigkeit der Gärtnerbewegung anbahnt. Jedenfalls dürfen die Kollegen erwarten, dass die Verhandlungen der Ausschusssitzung über unsere derzeitige Lage und Stellung nach allen Seiten Klarheit schaffen, den derzeitigen Bann lösen und die Bahn für die künftige Weiterentwicklung des A. D. G.-V. von den Hemmnissen, die letzterer zurzeit entgegenstehen, freimachen wird. Und hierzu wollen wir alle von Herzen ein gutes Gelingen wünschen!

Otto Albrecht.